

deutsche Regierung wagen könnte, vom Aufgeben des heimischen Getreidebaues zu reden, oder Maßnahmen, die ein solches Aufgeben fördern würden, treffen könnte, kann außer dem Bereich politischer Möglichkeiten liegend angesehen werden.

2. Die Weltmarktpreise für Getreide sind durch den Krieg derart gestiegen, daß sie heute das Doppelte der deutschen Kriegspreise betragen. Soviele man hört, zahlt die Schweiz jetzt 58 Franken für den Doppelzentner Weizen, Deutschland 27 Mark. Ein rasches Sinken ist nach dem Kriegsschluß nicht zu erwarten, zumal es an Tonnengehalt zum überseeischen Transport fehlen wird. Das Monopol sichert also zunächst nach Kriegsende dem Verbraucher — insoweit als der hohe Auslandspreis anhält — unter Beschränkung der Mengen, die verzehrt werden dürfen, einen mäßigen Brotpreis. Kostet aber früher oder später das Getreide aus Ernten fremder Staaten weniger wie das deutsche, so ermöglicht eine solche Preisermäßigung, je stärker sie ist, umsomehr eine Verbilligung der Brotpreise, ohne daß der inländische Erzeuger in seinen Preisen heruntergesetzt wird.

3. Das Monopol ermöglicht ferner die Konjunktur des Weltmarktes voll auszunützen. Es ist nicht erforderlich, daß die Bevölkerung gerade immer das Brot ißt, das sie gerne möchte, sie kann auch einmal mit Gerstenmehl gemischten Weizen verzehren. Die Monopolverwaltung könnte zum Beispiel, wenn die Weltweizenernte schlecht ist, Gerste kaufen, wenn aber Mangel an Futtergerste ist, Mais einführen. Voraussetzung ist, daß das Monopol Weizen, Roggen, Gerste und Mais umfaßt.

4. Das Monopol kann, wenn Deutschland neue Getreidegebiete etwa ostwärts von Ostpreußen erwirbt, durch vorübergehend höhere Preise für das auf Neuand erzeugte Getreide einen starken Ansporn zur Ausdehnung des Körnerbaues geben.

5. Das Monopol ist eine politische Waffe ersten Ranges. Staaten, mit denen wir schlecht stehen, kann dadurch, daß wir nicht als Käufer auftreten, klar gemacht werden, daß